

Dränger bestehen. Wieland am wenigsten; eher Lessing, allerdings nicht mit seinen kritischen Schriften, sondern als Dichter der „Miss Sara“ und der „Emilia Galotti“; am meisten entsprach Klopstock den Begriffen des jungen Geschlechtes: mit seinem Persönlichkeitscultus, seiner Gefühlsüberschwenglichkeit, seinem vaterländischen Pathos, seinem Tyrannenhaß u. s. w.

Den Übergang von Klopstock zu den Originalgenies vermittelt der Barde Gerstenberg. In seinen sogenannten „Schleswig'schen Literaturbriefen“ nahm er die Kunstansichten der jungen Generation vorweg, und mit seinem „Ugolino“ stellte er das Beispiel eines Dramas auf, das dem bisherigen Regelmanon ins Gesicht schlug. Ein haarsträubend gräßlicher Stoff — Ugolino mit seinen Söhnen erleidet im Gefängnis den Hungertod — ein minutioses Ausmalen der Seelenvorgänge, eine kraftgenialische Sprache, alles vereinigte sich in diesem Trauerspiel, es zu einem Leitwerk für die Zukunft zu gestalten.

Doch nur die Weltliteratur enthielt die großen Musterbilder der unverkünstelten Kunst, nach der man strebte: Homer, Ossian, Shakespeare, das Volkslied. Erst im Volkslied fanden die jungen Poeten den Ton vor, der die deutsche Lyrik wahrhaft verjüngen konnte; aus dem unmittelbaren, der eigenen volksverwandten Natur entquellenden Erfassen des Geistes der Volkspoesie ist die Kunst Bürgers und Goethes hervorgegangen. Das bis hin dunkel Erstrebte, lange Gesuchte und nicht Gefundene, nun war es da zum Heile der deutschen Poesie, die jetzt erst ihre Gipfelhöhe gewinnen konnte.

Die Dichter der Geniezeit scheiden sich in zwei Gruppen: eine nord- und eine süddeutsche, jene auch der „Göttinger Hain“ (Hainbund), diese speciell „die Stürmer und Dränger“ genannt. Wie sich aus der 1740er Revolution die mächtige Trias Klopstock-Lessing-Wieland über alle Mitstrebenden emporgehoben hatte, so wuchs auch aus der 1770er Revolution ein neues Triumvirat von überragender Größe hervor: Herder-Goethe-Schiller.

A. Der Göttinger Hain. Nachdem im 17. Jahrhundert mit gelehrten Zeitschriften der Anfang gemacht worden war, bürgerten in den ersten Decennien des 18. Jahrhunderts die „moralischen Wochenschriften“, welche nach dem Vorbilde des von Addison und Steele herausgegebenen Spectator entstanden waren, den Geschmack für die periodisch erscheinende Literatur beim Publicum der Gebildeten ein.

Es kamen dann seit Gottsched Zeitschriften auf, die ausschließlich kritische Zwecke verfolgten und zur Verbesserung des literarischen Geschmacks beitragen wollten; die Nicolai'schen Unternehmungen z. B. gehörten zu dieser Kategorie. Seit den „Bremer Beiträgen“ wurden Zeitschriften beliebt, welche Originalarbeiten lebender Schriftsteller, Dichtungen und Abhandlungen, enthielten; so Wielands „Deutscher Mercur“, Voie-Dohms „Deutsches Museum“ und Schillers „Horen“.

Um 1770 kam nach dem Muster des Pariser Almanac des Muses ein neuer Typus in Schwung: die zu Neujahr ausgegebenen Musenalmanache, Sammlungen von kleineren, vorzugsweise lyrischen Gedichten. Den Anfang machte der Göttinger Musenalmanach von 1770, welcher der Mehrzahl nach schon gedruckte Dichtungen enthielt, wogegen die Almanache der folgenden Jahre einen überwiegenden Percentatz neuer Poeme brachten.